

# Informationen Vierte Welt

Gemeinsam für die Menschenwürde

März 2014 – Nr. 178

## Editorial

### Diejenigen aufsuchen, die noch fehlen

So hat ein Mitglied von ATD Vierte Welt aus Guatemala das Anliegen formuliert, das nun zur Rahmenorientierung der ganzen Bewegung für die kommenden vier Jahre geworden ist. Es entspricht ganz dem Resultat unserer Auswertung und Planung in der Schweiz. Eine Frau aus Basel sagte es so: „Wir müssen mit denen sein, die Ungerechtigkeit erleben.“ Der Philosoph und Freund von ATD Jean Bédard befragt unsere Gesellschaft und unsere Menschlichkeit seit langem in diesem Sinn: „Sind wir solidarisch, wenn wir einen einzigen Menschen Not leiden lassen? Es ist leicht, sich nur der „angepassten Armen“ anzunehmen, aber damit werden jene fallen gelassen, die sich nicht so verhalten, wie man es gerne hätte.“ Umfassende Armut schliesst die Menschen solange in der Verachtung und im Schweigen ein, bis sie daran zweifeln, überhaupt zur menschlichen Gemeinschaft zu gehören. Damit wir uns mit unseren Projekten und unserer Politik dem Ideal von Gerechtigkeit, Freiheit und Frieden nähern, braucht es die klare Zielsetzung, niemanden aussen vor zu lassen. Dies wird uns bei allen Unternehmungen von ATD Vierte Welt als Kompass dienen und als Massstab, an dem wir unsere Fortschritte messen.

Diejenigen, „die noch fehlen“, das sind jene, deren Alltag voller Unsicherheit ist, deren Hände und Verstand nicht gefragt sind und deren Gegenwart oftmals stört. Wie wird diese Rahmenorientierung nun unsere Arbeit in der Schweiz lenken? Auf Seiten 2 und 3 können Sie genauere Ausführungen dazu lesen. Diese Ausrichtung verlangt, dass wir uns erneut verfügbar machen und uns gegenseitig unterstützen, um offen zu sein für neue Begegnungen. Sie verlangt von uns Bereitschaft zum bedingungslosen und vorurteilslosen Zuhören, das nicht sofort Antworten bereithält, sondern vor allem Vertrauen schafft.

Jean-Luc Martrou  
Leistungsteam

Mit Flyer und Jahresbericht  
ATD Vierte Welt unter  
Freunden ekannt machen.  
Weitere Exemplare stehen  
zur Verfügung. Danke!



ATD Vierte Welt Basel ist in ein grösseres Lokal umgezogen. Zur Einweihungsfeier am 22. Februar 2014 kamen rund 80 Personen

## Wir wollen diese Menschen sichtbar machen

In Zürich engagiert sich ATD Vierte Welt an der Seite von Menschen, die von der Nothilfe leben. Lena Weissinger, Volontärin, berichtet:

„Wissen die Schweizer nicht, wie wir hier leben? Sie müssten doch wissen, was in ihrem eigenen Land gerade passiert, oder nicht? Warum kümmert es sie nicht?“ Drängendes Unverständnis zeigt sich auf dem Gesicht des äthiopischen Mannes – und spiegelt sich mit meiner eigenen Sprachlosigkeit angesichts der politischen und rechtlichen Entwicklungen im letzten Jahr wieder zurück von mir zu ihm. Viele unserer Gespräche fangen so an.

Semir und ich, wir kennen uns seit zwei Jahren – seit ich ihn in der Sans-Papiers Anlaufstelle Zürich kennenlernte und ein Härtefallgesuch für ihn einreichte. Fast zwölf Jahre lebt Semir nun in der Schweiz, er flüchtete als junger Mann mit viel Hoffnung, Kraft und Energie – allem Optimismus für eine bessere Zukunft. Während an Behörden-Schreibtischen über seine Akte und Zukunft entschieden wurde, lernte

er geduldig Deutsch und Schweizer-Deutsch, machte eine Ausbildung zum Pflegehelfer und arbeitete unbezahlt in Pflege- und Altersheimen. Der endgültige Entscheid, dass er die Schweiz verlassen muss, kam mit dem dazugehörigen Arbeitsverbot und wurde bald damit ergänzt, dass er sich nicht ausserhalb seiner zugewiesenen Wohngemeinde aufhalten darf.

„Erinnerst Du Dich, was vor einem Jahr passierte?“ fragte mich Semir im Dezember per SMS. Ja, ich weiss es noch ganz genau. An diesem Tag wurde Semir beim Migrationsamt von der Polizei abgeführt – weil er sich weigerte, seinen äthiopischen Pass zu beantragen. Er war zu diesem Termin freiwillig erschienen und stellte sich ruhig allen Konsequenzen: bis zu 18 Monate Haft wegen illegalen Aufenthalts. Er war vorher noch nie im Gefängnis gewesen. „Ich bin kein Krimineller“, sagte Semir

immer wieder. „Die Handschellen sind Vorschrift“, meinte die Polizistin. - Nach einigen Tagen entschied der Richter auf unsere rechtlichen Einsprüche hin, Semir freizulassen.

„Lena, ich bin müde. Einfach müde davon, nicht frei mein Leben leben zu können“, sagt Semir mir eines Tages. Ich denke: Ich kann lange nicht mehr zählen, wie oft ich diese Worte gehört habe – von Semir, von Rachid's Ehefrau, von Diana's Mutter ... Alle leben im Grenzbereich des Erträglichen, müde und oft krank von dem Leben, das man ihnen immer noch schwerer macht.

Es geht schon lange nicht mehr um Einzelschicksale, sondern um ein System, das Menschen aufgrund ihrer Herkunft qualifiziert und disqualifiziert, und sie ungeachtet ihrer Würde, die jedem Menschen innewohnt, von einem Ort zum anderen schiebt.

Bei unserem heutigen Treffen schweigen Semir und ich. Unausgesprochen halten wir fest an der Hoffnung, dass sich etwas ändern wird, ändern muss, wenn nur mehr Menschen erfahren, was in der Schweiz für jemanden ohne geregelten Aufenthaltsstatus – mit und ohne durchlaufenes Asylverfahren – unausweichliche Realität ist: Erwachsene und Kinder leben oft Jahre lang in täglicher Angst und Unsicherheit, ohne Perspektive, ohne angemessene Gesundheitsversorgung und ohne ausreichende Mittel, ausgegrenzt und ungesehen von der übrigen Gesellschaft.

Wir wollen diese Menschen sichtbar und hörbar machen, damit wir uns alle gemeinsam für ein Leben in Würde für alle Menschen einsetzen können. Niemand wird sagen können, er hätte davon nichts gewusst.

Lena Weissinger

## Das Übereinkommen der internationalen Bewegung ATD Vierte Welt für 2013-2014

Überall auf der Welt, wo ATD Vierte Welt aktiv ist, haben sich im vergangenen Jahr armutsbetroffene und mit ihnen engagierte Mitglieder zur Auswertung ihres Einsatzes versammelt. So auch in der Schweiz.

Die Vielfalt an Erfahrungen und Einsatzweisen der Personen und Teams sowie die unterschiedlichen örtlichen Gegebenheiten von Basel, Genf, Zürich und Freiburg bildeten den Hintergrund für den Austausch der ATD Mitglieder über die wirtschaftliche, soziale und politische Aktualität und deren Auswirkungen auf das Leben der Menschen in Armut.

Es gab auch Gespräche mit Mitgliedern aus andern Ländern, um von ihren Handlungsweisen zu lernen. Dieser reichhaltige Erfahrung- und Gedankenaustausch in der ganzen Bewegung, lokal und weltweit, führte zu einer gemeinsamen Rahmenorientierung, die uns für die nächsten vier Jahre überall als Kompass dienen wird.

An unserer Generalversammlung am 26. April 2014 in Treyvaux werden wir die neue Planung für ATD Vierte Welt in der Schweiz vorstellen. Hier ein paar Eckpunkte:

### Rahmenorientierung der internationalen Bewegung ATD Vierte Welt

#### Diejenigen aufsuchen, die noch fehlen

„Wir sind überzeugt, dass politische Programme und Projekte, wenn sie niemanden aussen vor lassen, die Gesellschaft einen statt spalten, Ungleichheit glätten statt verschärfen und mehr Gerechtigkeit, Freiheit und Frieden für alle bringen. Wir geben die Hoffnung nicht auf, dass dieses Anliegen überall auf der Welt aufgenommen und zum Grundstein einer nachhaltigen Entwicklung für alle wird.“

aus: Übereinkommen der Mitglieder der internationalen Bewegung ATD Vierte Welt 2013-2017\*

### Diese Rahmenorientierung ist wegweisend für alle unsere Projekte und Unternehmungen

„Wie nehmen wir die Ärmsten in unsere Mitte?“ Mit dieser Frage eröffnete Nelly Schenker, Mitglied des Leitungsteams von ATD Vierte Welt Schweiz, die Auswertungsarbeit an einer Tagung im schweizerischen Zentrum in Treyvaux vor einem Jahr. Sie kennt die Qualen der sozialen Ausgrenzung als Folge der Armut aus eigener Erfahrung seit ihrer Kindheit. Sie weiss, wieviel Kraft und Mut es braucht, einen Schritt in „die Welt der andern“ zu tun, wenn einen Verachtung und

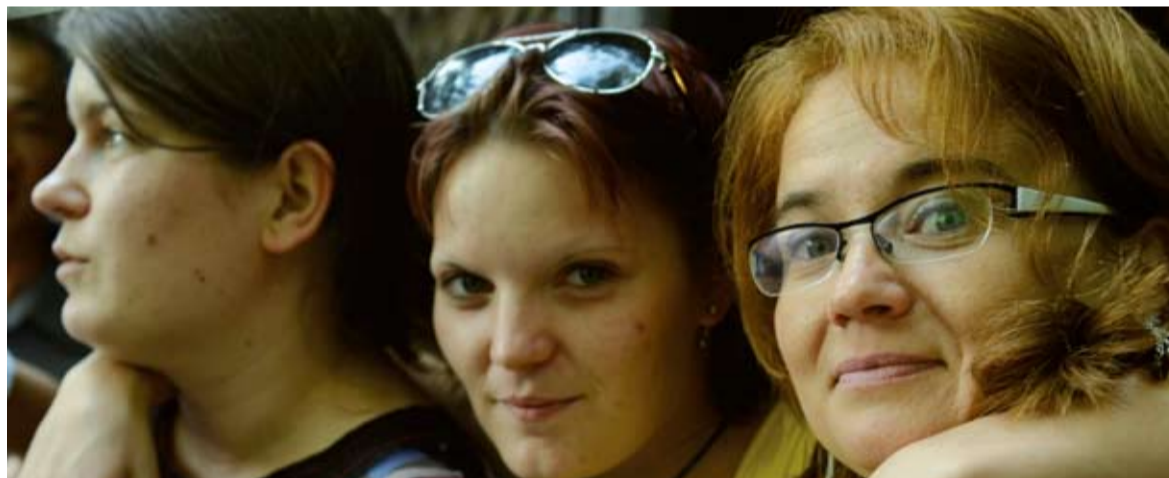
Vorurteile niederdrücken. Heute beschäftigt sie das Schicksal von Menschen, die sie aus ihrem Alltag in Basel kennt. So Margrit, eine junge Frau, von ihrer eigenen Familie verstossen, deren Kind seit Geburt fremdplatziert ist und die das Besuchsrecht verloren hat, weil sie zu seinem Geburtstag mit ihm den Autosalon in Genf besucht hatte. Und Erich, ein noch junger Mann, der tagtäglich die Tramhaltestelle am Claraplatz von morgens bis abends auf und ab geht ohne aufzu-

schauen, unbeachtet von der Menge. Nelly hat ihn nach seinem Namen gefragt, seither ist sie für ihn ein bekanntes Gesicht, ein Lächeln. Aber der Weg ist lang, um Margrit und Eric zu erreichen, sowie viele andere auch in unserem Land. Geduld und Zeit braucht es, um ihnen den Zutritt in eine Gesellschaft zu erleichtern, die ihnen wohlgesinnt ist. An den Auswertungstagen in der Schweiz drückten die Anwesenden deshalb die Bereitschaft aus, ihre Fähigkeiten und Kräfte so zu bündeln, dass die ständigen Mitglieder des Volontariats sich vor allem jenen zuwenden können, die von allen verlassen sind. Sie bestätigten, dass unsere Projekte auf der Strasse und in den Wohnvierteln, die solche Begegnungen begünstigen, Vorrang haben sollen.

#### „Friedensstifter sein“

Wenn wir miteinander arbeiten und auf die Hilfsbereitschaft und die Fähigkeiten eines jeden zählen, schöpfen wir Kraft aus dem inneren Reichtum jedes Menschen, der sich einbringen will. Wir haben auch betont, wie wichtig uns die Zusam-

menarbeit mit andern Organisationen und Menschen ist, die sich beruflich, politisch oder religiös für eine Welt ohne Diskriminierung einsetzen. „Gemeinsam sind wir stärker und intelligenter“, sagt Roger, der von mühevoller Arbeit im Dienste anderer gezeichnet ist. In der Gruppe „Kunst und Kultur“ in Treyvaux leitet er heute Kreativwerkstätten, um das, was er gelernt hat, andern weiterzugeben. Jean hat jahrelang auf der Strasse gelebt und ist vielen anderen, die vom Umherirren noch mehr geschwächt waren als er, zur Seite gestanden. Heute sagt er, was in jedem Projekt unsere vorrangige Aufgabe sein soll: „Heute geht alles zu schnell und man hört sich nicht mehr zu, die Menschen fürchten sich voreinander auf der Strasse. Wir müssen Friedensstifter sein, denn es ist der Friede, der am meisten fehlt.“ Weil Armut Gewalt erzeugt, erinnern uns die Betroffenen daran, dass der Frieden im alltäglichen Zusammenleben gebaut wird und notwendigerweise über die Verwirklichung der Grundrechte führt: über den Zugang zu Kultur, Bildung und Arbeit und über die Umverteilung des Reichtums in einer Wirtschaft, die alle Menschen und die Umwelt achtet.



**Generalversammlung  
ATD Vierte Welt  
Schweiz  
26. April 2014  
10.30 Uhr  
im schweiz. Zentrum,  
Treyvaux**

14.00 – 14.25 Uhr  
Film von ATD international

**„Gemeinsam für die  
Menschenwürde –  
unsere Prioritäten  
für 2014 – 2017“**

14.30 – 15.00 Uhr

**Gespräch mit  
Eugen Brand,  
ehemaliger  
Generaldelegierter**

15.00 – 16.15 Uhr

**Unsere Projekte für  
2014 – 2017  
in der Schweiz.  
Präsentation und Austausch**

### Die drei Prioritäten der internationalen Bewegung ATD Vierte Welt

#### 1. Allen die Teilhabe an Wissen und Bildung ermöglichen und diese mit den Fähigkeiten eines jeden bereichern

Obwohl Bildung für alle in allen Staaten ein unbestrittenes Ziel ist, gibt es immer noch Millionen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, die keine Schule besuchen können oder denen unerlässliche Kenntnisse vorenthalten bleiben. Sie haben keine Möglichkeit, ihre Erfahrungen und Überlegungen einzubringen und die Projekte, die sie betreffen, mitzugestalten. Das ist eine schwerwiegende Diskriminierung und Ressourcenverschwendung. Ihr Beitrag könnte unser Wissen erweitern und zu einer wirksamen Bekämpfung der Armut und zum Aufbau einer gerechteren Welt verhelfen. Deshalb wollen wir:

- die Kenntnisse und Fertigkeiten identifizieren, die in den Familien und Gemeinschaften gepflegt werden, und helfen, dass sie mit dem in Schulen und Ausbildungsstätten vermittelten Wissen verbunden werden.
- in unseren Projekten zum „Wissen teilen“ auf der Strasse und an unseren Begegnungsorten die Neugierde und die Freude am Lernen wecken und den kreativen Fähigkeiten eines jeden zum Durchbruch verhelfen.
- den Eltern als unumgängliche Partner auf dem Weg zum Schulerfolg ihrer Kinder Anerkennung verschaffen (...)

#### 2. Wirtschaftsformen fördern, die Mensch und Natur respektieren

- Besser verstehen, was in Armut lebende Menschen unternehmen, um ihre Familie durchzubringen, ihre Umwelt zu schützen und Gemeinschaft zu pflegen.
- Den Dialog mit den verschiedenen Akteuren der Wirtschaft pflegen, um menschenwürdige Arbeit und soziale Sicherheit für alle zu fördern (...)

#### 3. Aktiv werden für den Frieden und die Menschenrechte

Man kann nicht länger von Frieden reden, ohne die mit dem Elend einhergehende Gewalt sowie die Friedensbemühungen auch der Ärmsten anzuerkennen. Deshalb wollen wir:

- Das Gespräch suchen, zum Einsatz aufrufen und uns neuen Freunden anschliessen, denen eine Gesellschaft ohne Diskriminierung am Herzen liegt.
- Uns im Dialog üben, damit die Überwindung von Armut und Ausgrenzung zum Anliegen breiter Kreise wird.
- Raum bieten für Weiterbildung und Unterstützung, damit niemand allein bleibt (...)

Auszug aus dem Übereinkommen 2013-2017 der internationalen Bewegung ATD Vierte Welt

# it und Frieden zu fördern

« **Bildung heisst, nie aufhören zu lernen, solange man lebt!** »

sagt Michèle. Sie hat ihre fünf Kinder allein grossgezogen, mit dem Minimalbetrag der Sozialhilfe. Seit einigen Jahren besucht sie Kurse von „Lesen und Schreiben“. Angeregt durch die Schreibgruppe von ATD Vierte Welt schreibt sie nun ihre Lebensgeschichte für ihre Kinder und Enkelkinder auf.

Den Weg zur Bildung wiederzufinden, seine Fähigkeiten zu entdecken und an sie zu glauben, darum geht es in unseren Projekten zum Wissen teilen, sei es auf der Strasse oder in unseren Begegnungsräumen. Die Armut behindert alles, was das Lernen begünstigt, und die Schule trennt bald einmal jene, die am meisten Mühe haben von denen, die normal vorwärts kommen. Für die Jugendlichen, die unter ihrer Schulzeit gelitten haben, hat unsere Leistungsgesellschaft je länger je weniger Ambitionen, manchmal schiebt sie diese schon im Alter von 15 Jahren in die Invalidität ab. So verschliesst sie ihnen die Tore zur Arbeitswelt, bevor sie überhaupt versuchen konnten einzutreten. Wer würde das für seine eigenen Kinder akzeptieren?

Der Bundesrat hat sich nicht getäuscht, als er Bildung in jedem Lebensalter zu einer Priorität machte

im „Nationalen Programm zur Prävention und Bekämpfung von Armut 2014 – 2018.“ Zusammen mit weiteren Partnern hat ATD Vierte Welt mehr als 10 Jahre lang für diese Strategie unseres Landes gekämpft. Wenn sie erfolgreich sein soll, braucht sie die Mitwirkung der Betroffenen! Dass Jugendliche wie jene, mit denen wir unterwegs sind, dank diesem Programm tatsächlich Zugang zu Ausbildung und Arbeit finden, daran muss sein Erfolg gemessen werden. Wir setzen uns dafür ein, dass dieses Programm wirklich jene Jugendlichen erreicht, die es am dringendsten benötigen.

## Raum für ständige Weiterbildung und Kenntnisvermittlung

Einerseits geht es in unseren Bildungsprojekten darum, miteinander zu lernen und andererseits, die Gesellschaft mit der Kenntnis und dem Denken, das mit den Armen zusammen entwickelt wird, zu bereichern. Die nationalen Bildungstage in Treyvaux und die lokalen Zusammenkünfte in Basel und Genf schaffen eine Grundlage, um echte Veränderungen auszulösen, sowohl auf persönlicher als auch auf kollektiver Ebene. Tagungsteilnehmende sagen, was sie bewirken: „Was mir an diesen Treffen auffällt, ist ihre Echtheit. Die findet man so nicht in den Büchern und Theorien. Sie bieten Raum für

Wahrhaftigkeit, jeder kann sich mitteilen,“ sagt eine Fachperson aus dem Bildungswesen. Eine armutserfahrene Person unterstreicht: „Hier wird man nicht kritisiert und verurteilt, hier wird jeder Mensch respektiert. Das macht es auch neuen Leuten möglich, ihren Platz zu finden.“

Und ein weiteres Mitglied bemerkt: „Man kann auch die Entwicklung der Leute sehen. Die Person, die man vor sechs Jahren hier getroffen hat und die von heute, das ist nicht mehr dieselbe! Es ist wichtig, dass man jemandem sagen kann 'Ja, du hast dich verändert', auch wenn es die Leute dann oft nicht glauben wollen. Schliesslich hat jeder Mensch seine Art, sich auszudrücken und in der Gruppe voranzukommen. Ich selber, ich drück' aufs Gaspedal!“

## Die Bedeutung von Kultur, Kunst und kreativem Schaffen

Um den Weg zur Bildung wieder zu finden, seine Talente zu entdecken und ihnen zu trauen, dazu braucht es die Einladung zum gemeinsamen kreativen Tätigsein und die Überzeugung, dass dem Gemeinschaftswerk ohne den Beitrag eines jeden etwas fehlen würde. Dieser Geist durchzieht die Projekte von ATD Vierte Welt in der Schweiz. Er wurde von den Mitgliedern im Rahmen der Auswertung betont: „Kreatives

Schaffen bringt Frieden, entspannt, hilft Unbill zu ertragen und Belastendes abzuladen. Alle sind fähig dazu. Oft sagt jemand: 'Ich hätte beinahe aufgegeben', aber die andern waren da, um ihn zu unterstützen.“

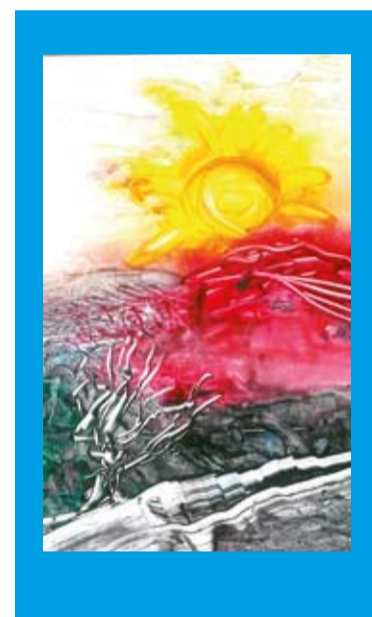
Im kreativen Gestalten, mehr noch als auf andern Gebieten, muss man voneinander lernen und sich gegenseitig befruchten können. Deshalb nimmt es in unserer Arbeit in der Schweiz einen wichtigen Platz ein.

Unsere Projekte zum „Wissen teilen“ sagen, dass eine Welt ohne Ausgrenzung möglich ist. Sie aktivieren junge und weniger junge Leute, lassen in der Gemeinschaft jeden und jede ihren Platz finden, mitwirken und Verantwortung übernehmen. Sie entwickeln sich in Partnerschaft mit andern Personen und Organisationen, die ähnliche Ziele und dieselbe Überzeugung haben wie wir.

Menschen in Armut möchten, dass sie und ihr Widerstand gegen das Elend gekannt und anerkannt werden. Aber ihre Bemühungen sind nirgends ein Thema, ebenso wenig wie ihre Tatkraft als Gemeinschaft, deren Reichtum die Vielfalt ihrer Mitglieder ist. Deshalb unsere dritte Priorität: Aktiv werden für den Frieden und die Menschenrechte. Von Krisen geschüttelt und dem Rückzug der Solidarität beunruhigt, zögert unsere Gesellschaft zwischen

zwei Richtungen: dem Weg der Trennung, Diskriminierung und Abkapselung einerseits und andererseits dem Weg des Friedens, der die Welt eint und erweitert, jedem Platz macht und, in den Worten von Nelly Schenker, „die Ärmsten in die Mitte nimmt“ als Garantie für einen wahrhaft demokratischen Willen. In diesem Sinn müssen wir noch mehr unternehmen, und dafür brauchen wir die Hilfe aller. Jede Form der Unterstützung ist eine Chance in die richtige Richtung weiterzugehen, ohne jemanden zurückzulassen.

François Jomini  
Leitungsteam



## Planung der Bewegung ATD Vierte Welt Schweiz 2013-2017

„Wir wollen bedrängte und schutzlose Menschen jeglicher Herkunft aufsuchen und ihnen zur Seite stehen, ihre Freiheit und ihre Entscheidungen respektieren, uns Zeit nehmen zum Zuhören und Vertrauen wachsen lassen.“

Mit unserer Präsenz und Aktion wollen wir weitere Menschen um sie versammeln und mit vereinten Kräften gegen Ausgrenzung und entwürdigende Armut vorgehen.“

Die Mitglieder der Bewegung ATD Vierte Welt Schweiz, Planungstagung 15./16. November 2013 im nationalen Zentrum in Treyvaux

## Auf Menschen zugehen, die die Not einsam macht Projekte für Begegnung, Präsenz und Begleitung

## Teilhabe an Bildung und Kultur ermöglichen und diese mit den Fähigkeiten eines jeden bereichern Projekte zum Wissen teilen, kulturelle Projekte

## Aktiv werden für Frieden und Menschenrechte Kommunikation, Partnerschaft und Öffentlichkeitsarbeit. Zusammenarbeit mit Institutionen.

### Präsenz in Wohnvierteln (Genf, Basel)

- **Begleitung junger Familien** (Genf)
- **Wohnen und Aufbau eines neuen Projekts** zum Wissen teilen in einem Wohnquartier (Fribourg)
- **Neues Lokal « Treffpunkt »** Kleinhüningen (Basel)
- **Begleitung von Asylsuchenden** in Nothilfezentren (Zürich)
- **Begleitung von Jugendlichen** auf der Lehrstellen- und Arbeitssuche (Welschschweiz)
- **Kunst auf der Strasse**, Werkstatt und Wanderatelier (Schweiz)

### - Strassenbibliothek, Lern- und Kunstfestival (Basel, Genf)

- **Jugendtreffen « Djynamo »**, internationale Bau- und Begegnungszeiten (Schweiz – Europa)
- **Erwachsenenbildung**, Volkshochschule Vierte Welt (Treyvaux, Basel, Genf)
- **Internationales Tapor-Sekretariat** – Freundschaft unter Kindern aus aller Welt, Briefwechsel, Zeitschrift, Kampagnen und pädagogisches Material (Genf)
- **Tapori-Wochenende** (Treyvaux)
- **Kreativwerkstätten «Kunst und Kultur»**, Tagungen und Aufenthalte (Treyvaux)

### - 17. Oktober Welttag zur Überwindung der Armut

- Kundgebungen, auch mit Partnerorganisationen
- **Sekretariat - Öffentlichkeitsarbeit**
- **Ausstellungen, Information, Publikation, Versand**
- **Vertretung in der Politik**, Mitarbeit am Programm zur Vorsorge und Bekämpfung der Armut in der Schweiz
- **Vertretung in internationalen Gremien**, UNO, Menschenrechtsrat (Genf)
- **Kenntnis und Forschung**, Beitrag zur Aufarbeitung fürsorgereicher Zwangsmassnahmen der Schweiz
- **Verwaltung - Finanzierungssuche** für Projekte in der Schweiz und weltweit

# Jugendliche von heute haben das Wort

**Unsere Jugendarbeit stand im Jahr 2013 im Zeichen der Auswertung. Bei persönlichen Begegnungen und Interviews mit allen beteiligten Jugendlichen suchten wir ihre Sicht auf ATD Vierte Welt und die gesamte Gesellschaft sowie ihre persönlichen Hoffnungen und Ziele besser zu verstehen. Die wichtigsten Ergebnisse werden die Projektplanung von ATD Vierte Welt für die kommenden Jahre beeinflussen. Am gesamt-schweizerischen Wochenende vom 12.-13. April 2014 werden sich engagierte Jugendliche mit Mitgliedern anderer Generationen austauschen und sich gegenseitig bereichern.**

Zu den Wünschen der befragten Jugendlichen gehört es, einen Platz zu finden, wo es ihnen wohl ist und der ihnen wirklich Eintritt ins Arbeitsleben verschafft. Einige unter ihnen arbeiten oder sind in der Lehre, z.B. auf dem Bau, im Gastgewerbe oder in der Pflege. Die Arbeit hilft, persönliche Fähigkeiten zu entfalten und im Leben vorwärts zu kommen: *Ich war stolz, dass man mir vertraut und Verantwortung gibt.*

Aber oft ist das leider nicht der Fall. Für viele von ihnen, die ausserhalb der vorgegebenen Bahnen ihren Weg suchen müssen, geht es darum, überhaupt Arbeit zu finden: *Ich bin arbeitslos, habe im Moment nichts zu tun. Ich möchte Arbeit finden, hab keine Lust, wieder aufs Arbeitsamt zu gehen und einen Fragebogen voller Stempel auszufüllen. Ich mache nichts, ich suche Arbeit. Ich muss etwas unternehmen, denn wenn ich so weitermache, habe ich bald Schulden.*

Solche Aussagen widerspiegeln den Alltag dieser Jugendlichen. Wer keine Arbeit hat, aber nicht als arbeitslos gemeldet ist und auch keine IV hat, für den gibt es keine Unterstützung. Jugendliche, die eine Invalidenrente erhalten, sind bald einmal „schulbladiert“ und in einem System gefangen, aus dem sie nur schwerlich ausbrechen können. *Obwohl mein Beistand es nun beschlossen hat, möchte ich später keine IV haben, denn ich möchte arbeiten können, wo ich will.*

Einige der Jugendlichen machen eine Lehre oder gehen noch in die Schule. Es sind nicht nur die Noten, Prüfungen und Abschlüsse, die ihnen zu schaffen machen, sondern auch die Beziehungen zu den andern. *Ich habe gemerkt, dass es bei der Arbeit viel weniger Ausgrenzung gibt als in der Schule. Als Kind musste ich mich wehren, um von den andern akzeptiert zu werden, ich musste für meinen Platz kämpfen.*

Sowohl in der Schule als auch bei der Arbeit empfinden die Jugendlichen die Ausgrenzung. *Wenn ich gewisse Jugendliche sehe, packt mich die Angst, dass sie gemein werden zu mir, dass sie mich schlagen. In meinem Viertel ist mir das schon passiert. Wie reagieren? Um mich zu schützen, habe ich mich von den andern abgegrenzt. Oder: Ich weiss, es ist einem nicht wohl, wenn man ausgegrenzt wird, man möchte in Ruhe gelassen werden. Wenn jemand ausgegrenzt wird, sollte man mit dieser Person das Gespräch suchen.* Alle sind sich einig, dass sie sich eine Welt wünschen, wo niemand übergangen und allein gelassen wird in seiner Not, wo niemand abgeschoben und verstossen wird. Derartige Ungerechtigkeiten hinterlassen oft einen heftigen Groll: *Ich hätte sie am liebsten zusammengeschlagen oder jene verprügelt, die andere so verstossen.*



Es ist nicht leicht, seinen Platz und Anerkennung zu finden in dieser Gesellschaft, *wenn du dich anders geben musst, als du wirklich bist.*

*Ich habe Angst, noch tiefer zu fallen und eines Tages auf der Strasse zu stehen. Eine Unterkunft zu finden, ist oft schwierig. Jetzt habe ich eine Wohnung, zwei Jahre lang habe ich gesucht! Mehrere wohnen noch bei ihren Eltern, möchten aber gerne ausziehen. Ich möchte gerne meinen Sohn zu mir holen und mit ihm in eine eigene Wohnung ziehen.*

Die Unternehmen stellen zu hohe Ansprüche, sie suchen superqualifizierte Arbeitskräfte mit vielen Diplomen. Die Jugendlichen hinterfragen unsere Gesellschaft und wie sie funktioniert. *Was mich beschäftigt, das sind auch die Entscheidungen, die von unseren Regierungen getroffen werden, auch die internationale Politik und die Finanzwelt. Ein Jugendlicher schreibt eine Arbeit über den Konflikt zwischen Bewohnern eines Bauerndorfes und einem multinationalen Unternehmen. In meiner Maturarbeit wollte ich untersuchen, was wir Schweizer in dieser Situation tun können, denn dieser Multi hat seinen Sitz in der Schweiz.*

Ratschläge von Jugendlichen an Jugendliche:

**Trau dem Schein nicht! Schau selber hin!  
Urteile nicht auf den ersten Blick!  
Wir kommen nicht alle aus demselben Milieu,  
aus derselben sozialen Schicht,  
aber im Grunde genommen sind wir alle gleich.  
Wir sind alle zu Grosseem fähig!**

**Geh hinaus und sieh dir die Welt an,  
verkrich dich nicht in dein Schneckenhaus!  
Diskutiere mit den Leuten und bring dich ein!  
Respektiere jeden Menschen!  
Triff so viele Menschen wie möglich!  
Suche das Gespräch, diskutiere und wage etwas!**

Aurélia Isoz

## Für eine anständige Wohnung

### Eine Frau aus dem Waadtland berichtet

Über ein Verwaltungsbüro fand ich Ende 2001 eine Wohnung. 12 Jahre lang wohnte ich dort. Anfangs ging alles gut. Bis vor zwei, drei Jahren. Da gab es in der Wohnung überall undichte Stellen, wo Wasser durchsickerte. Ich rief die Verwaltung an. Man sagte mir, sie würden Fotos machen. Ich musste darauf beharren, dass sie reparieren kommen. Schliesslich schickten sie mir Handwerker. In meinem Badezimmer war der Schaden schon beträchtlich. Der Nachbar über mir hatte eine kaputte Wasserleitung, es tropfte bei mir. Zum Flicken mussten die Arbeiter ein Loch in die Decke des Badezimmers machen. Nachher gingen sie weg, ohne es wieder zu verschliessen. Ich konnte direkt zu den Leitungen im Badezimmer meines Nachbarn sehen!

Und dann fing das Problem auch in meinem Zimmer an. Überall sickerte Wasser durch. Ich musste Eimer hinstellen, um das Wasser von oben aufzufangen. Es floss auch in den Stock unter mir, mein Nachbar dort beschwerte sich ebenfalls. Ich rief

die Verwaltung an, aber da hiess es nur „Wir können das Wasser nicht für Sie aufnehmen!“. Ich wurde nicht gehört und nicht respektiert. Man erwartete von mir, dass ich die Miete bezahlte, aber ihrer Pflicht als Verwaltung kamen sie nicht nach. Nach und nach war Wasser in alle Mauern eingedrungen. Alle waren feucht. Überall bröckelte die Farbe ab. Ich befürchtete nun, dass auch meine Kleider feucht würden und Schaden litten. Ich habe dort tatsächlich viele Kleider verloren, ja sogar Möbel!

So konnte ich nicht in dieser Wohnung bleiben. Schliesslich ging ich zu meiner Schwester und zu einer Freundin. Ich war sehr nervös und konnte keine Ruhe finden. Dieser ganze Stress war schuld, dass ich Wasser auf den Lungen hatte und zwei Wochen lang im Spital war.

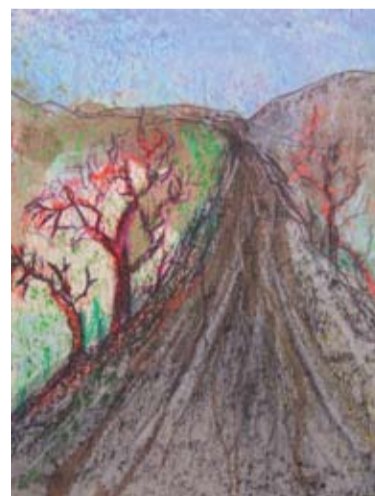
In dieser Zeit ging meine Tochter einmal in meine Wohnung. Sie hatte sie noch nie in diesem Zustand gesehen. Sie sagte mir: „Mama, da kannst du nicht mehr wohnen!“ Seitdem das Loch im Badezimmer war und das Wasser überall durch-

drang, hatte ich sie nicht mehr eingeladen. Auch sonst niemanden. Ich schämte mich viel zu sehr und erfand Ausreden. Wenn man lügen muss, weil man sich nicht getraut, die Wahrheit zu sagen, geht es einem nicht gut.

Um Leute zu treffen, musste ich immer nach draussen gehen. Ich war viel auf der Strasse, und schon bald hatte ich einen schlechten Ruf. Aber ich hatte keine Wahl, ich mochte nicht mehr zuhause sein. Ich brachte es nicht einmal mehr fertig, in meiner Wohnung zu essen. Und ich wollte frische Luft einatmen. Zuhause fühlte ich die Feuchtigkeit, den Schimmel, ich hielt es nicht mehr aus.

Mehrmals rief ich die Verwaltung an, damit sie die notwendigen Reparaturen machte, aber sie reagierte nicht und bot mir auch keine Tauschwohnung an. Ich ging mehrere Wohnungen ansehen, aber sie waren nie frei. Am schlimmsten ist es, wenn man keine Antwort erhält. Man fühlt sich allein gelassen, selbst wenn einige zu uns halten.

Schliesslich hat meine Beiständin eine zur Miete ausgeschriebene Wohnung gesehen. Ich bin sie ansehen gegangen. Als mich dann der Verwalter angerufen hat, um mir zu sagen, dass ich sie bekomme, da habe ich vor Freude geweint.



**„Ich möchte nicht,  
dass andere so leben müssen  
wie ich damals“**

Es war ein richtiger Kampf. Heute möchte ich Leuten zur Seite stehen, die in heruntergekommenen Wohnungen leben. Ich weiss, wie das ist, und ich möchte nicht, dass andere so leben müssen wie ich damals. Ich bin sicher, manche sind in einer noch schlimmeren Lage, und sie mögen nicht darüber reden. Ich mochte ja damals auch nicht sagen, wie es bei mir zuhause aussah.

Man sollte mehr über die Wohnungsfrage reden. Es fehlen viele Wohnungen. Und viele sind unzumutbar. Und doch müssen viele Leute so wohnen. Darüber muss man reden.

Zum Schluss möchte ich der Bewegung ATD Vierte Welt danken, sie hat mich sehr unterstützt in dieser schwierigen Zeit.

Aufgezeichnet von  
Pierre Zanger